

Nachwort

Die vorliegende Komposition ist das Produkt meiner Abschlussarbeit am Gymnasium Kantonsschule Wattwil mit Schwerpunkt Musik und ist im Sommer 2018 entstanden. Der Text im Sprecherpart umfasst das jüdische Trauergebet «Kaddish Yatom» in hebräischer Sprache. Ich habe mich für diese Grundlage entschieden, weil ich mich aufgrund meines eigenen christlichen Glaubens stark für das Judentum interessiere. Daher wollte ich mich mit Hilfe eines Gebetstextes - meiner Meinung nach ein guter Ansatzpunkt, um eine Religion näher kennen zu lernen - einem kleinen Aspekt dieser Thematik nähern. Über den Zeitraum eines Dreivierteljahres erhielt ich als Vorbereitung Kompositionsunterricht beim Komponisten und Organisten Wolfgang Sieber aus Luzern. Da ich selbst weder jüdische Wurzeln noch jüdische Bekannte habe, setzte ich mich vorgängig auch umfassend mit dem Text auseinander und traf mich auch mit dem jüdischen Gemeinderabbiner Ruven Bar Ephraim der jüdischen liberalen Gemeinde Zürich, um mit ihm ein Gespräch zu diesem Thema zu führen. Das Ziel war es, meine Erkenntnisse in die Musik einfließen zu lassen, die Aussagen des Textes musikalisch zu illustrieren. Überraschenderweise lässt sich aus dem Text kein Zusammenhang mit dem Thema Tod und Trauer herauslesen. Vielmehr handelt es sich um einen Lobgesang auf den Namen Gottes. Damit versucht der Trauernde, eine Akzeptanz für diesen Tod, der ihn vielleicht auch sehr verletzt hat, auszudrücken und zu entwickeln. Dieser Ansatz ist eine ähnliche Haltung, wie sich im Alten Testament im Buch Hiob findet: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt»

Bald wurde mir jedoch bewusst, dass all dies sich mit meinen mir gegebenen Mitteln nicht ausdrücken lässt. Insbesondere im Zusammenhang mit komplexen und schwer fassbaren Themen wie dem Umgang mit der Trauer oder gar der Ewigkeit und Allmacht eines Schöpfergottes wäre ein solches Vorhaben eine Anmassung. Aus diesem Grund habe ich versucht, in Form musikalischer Bilder und Gleichnisse wenigstens eine kleine Annäherung daran zu finden. Von Anfang an zentral war beispielsweise die Idee, das Stück in einem grossen Bogen zu komponieren, der die Wirkung eines abgeschlossenen Systems erzielt. Hierbei sollten Anfang und Ende der Komposition zumindest in einem bestimmten, wichtigen Teil identisch sein. Dies wurde so realisiert, dass aus dem Ton D alle anderen Klänge herausfliessen und am Ende auf diesen Ton D wieder zurückfallen, der auch am Ende wieder alleine im Raum steht. Dies bildet ein Gleichnis für Gott als den allmächtigen Schöpfer: Wie im kleinen, abgeschlossenen System meiner Komposition dem Ton D alle anderen Klänge entspringen und schliesslich wieder auf ihn zurückgehen, entspringt in der Ewigkeit alles Dasein Gott und geht am Ende auf ihn zurück. In dieser Art sollten auch dem Zusammenhang angepasste Zitate aus jiddischen Liedern sowie thematisch zugeordnete musikalische Motive Aussagen und kleine Gleichnisse bilden - sowohl für die Aussagen des Gebets als auch für den Umgang eines Trauernden mit dem Tod. Insofern fasst die Bezeichnung „Gleichnis“ den Anspruch und die Methode des Werks zusammen. Mehr kann, will und darf «Kaddish Yatom» nicht sein.

Katharina Böck